

## Beispiele der Arbeit im BDM

Ich hatte z.B. in meinem Untergau eine Abmachung getroffen mit dem Kommandeur der Infanteriekriegsschule in Dresden-Neustadt, daß die Tanzstundenkurse der Kriegsschule nicht ausschließlich den Mädchen von Höheren Lehranstalten vorbehalten blieben, sondern wir auch Mädchen –(da wurde allerdings unauffällig eine Wahl von besonders netten und sich gut benehmenden Mädels vorgenommen, meinerseits - blamieren wollten wir uns ja nicht), aus dem BDM zum Tanzkurs heranziehen konnten. Das kam natürlich auf die Tanzschule an, inwieweit sie sich darauf einlassen wollte; - wir hatten eine Tanzschule gefunden, mit der wir Hand in Hand zusammenarbeiteten und in sehr gutem Einvernehmen standen.

Ein anderes Beispiel: In Abständen fanden Sonntag-Vormittag Führerinnenbesprechungen statt, meist bis Gruppenführerin. Wir wählten zum Tagungsort nicht die Jugendherberge, sondern mieteten uns ein Konferenzzimmer in einem Hotel, führten unsere Besprechungen über den Einheitsdienst (Dienst i. d. Einheiten) am Vormittag, gingen dann zusammen zum Essen und am Nachmittag in die Oper. Jede brachte ihr Kleid für den Opernbesuch mit, das dann auch geschmacklich „besprochen" wurde, soll heißen, wir besprachen zusammen wie sich jeder nach seinem Typ kleiden sollte, was sehr viel Spaß machte, wobei wir natürlich nicht unbedingt (man mußte schließlich jeweils die Finanzen bedenken) auf einem langen Kleid bestanden, sondern auf Einfachheit, die auch guten Geschmack entwickeln sollte. Den Mädels hat es enorm viel Freude gemacht, es war dies etwas völlig Neues. Wir besuchten die Nachmittag-Vorstellung, weil der Abend sie dann wieder zu Hause haben sollte.

So gab es auch folgende Übereinkunft mit dem Generalintendanten des Dresdner Schauspiels und Opernhauses Franz Neger, der bei Modeschauen Schirmherr war: Im Hotel Bellevue fanden die Modeschauen statt, Mädchen vom BDM durften sich melden, die Besucher mit Tee und Gebäck zu versorgen. Das heißt, die Damen und Herren damit zu bedienen, auch in unserer Uniform, was etwas ganz Neues war und von beiden Seiten mit Spaß und Freude begleitet war. Die Mädchen waren zuvor instruiert worden wie man sich bei Bedienung etc. zu verhalten hat, den Sitten und Gebräuchen gerecht wird. Was gar nicht so sehr leicht verständlich gemacht werden konnte, denn für die Mädchen war das auch etwas mit Aufregung verbunden, weil sie

sich keinesfalls eines Fehlers bedienen wollten.

Bei der ersten Begegnung mit diesem Novum gab es einen kleinen Fauxpas: die Hotelleitung hatte vorgesehen, in einer Pause der Kapelle und (Kapelle spielte leise Begleitmusik) den Mädels im Souterrain an Tischen einen kleinen Imbiß zu servieren. Dagegen protestierte ich, denn die Mädels sollten nicht als Personal des Hauses angesehen werden, sie bekam dann oben bei den Gästen an kl. Tischen ihren Kaffee und Gebäck. Die Mädels waren sehr beglückt, daß ich mich durchsetzen konnte, denn sie empfanden es auch als Herabsetzung im Kellerraum abgespeist zu werden, es war ein Ehrendienst, den sie da versahen aus freien Stücken.

So konnte ich in vielen kleinen Dingen weit vor der gen. Gl. u. Sch. (Glaube und Schönheit)- Organisation einiges in Bewegung setzen, das den BDM ein breiteres Feld öffnete.

Es wird dies im Reich in den jeweiligen, Städten und Landesteilen anders gehandhabt worden sein, es gibt da kein generelles Bild, und doch waren es essentielle Unterschiede die sich da zeigten.

Es kam auf die Führerin - auf den Führer - an, wie er seine Arbeit verwirklichte. Das Beispiel Modenschau mag kleinbürgerlich angesehen werden, doch aber war es eine Art Integration, d.h. Anerkennung i. d. Öffentlichkeit u. vor allen Dingen auch bei den Eltern, die dergleichen vor allen Dingen für ihre Töchter, gern sahen.

Durch die Freundschaft mit Generalintendant Heger ergab es sich auch, daß der BDM verbilligte Karten für die Theater erhalten konnte (Schauspiel und Oper). Mit dieser Übereinkunft ging einher, daß der Untergau Dichterlesungen ansetzen konnte, die von Schauspielern gestaltet, gesprochen wurden. D.h. versch. Schauspieler zeigten ihr Interesse für die Jugend und stellten sich kostenlos zur Verfügung. So war es in der Tat ein Segen, daß alle Jugendlichen, gleich ob arm, ob reich, an den gesellschaftlichen Ereignissen teilnehmen konnten und für ihre sportlichen und sonstigen Ambitionen genügend Durchführungsmöglichkeiten gegeben waren. Wir haben als Jugendliche absolut praktiziert Gemeinnutz geht vor Eigennutz und jeder stellt seine Dienste dem Gemeinwohl zur Verfügung, erhält dafür das Geborgen sein in sein Vaterland, nicht zu verwechseln in seinen Staat, der natürlich, aber ohne besonders hervorgehoben zu werden, da mit einbezogen war.